

Heinrich Hoffmann (1809-1894)

Zwölf Monatsverse für Herz und Haus

Januar

Guter Anfang, der ist schwer,
Gutes Ende oft noch mehr.

5 Besser ist in Schweiß beginnen,
Als in Tränen halten innen.

Februar

10 Fastnachtdienstag, Aschermittwoch!
Scherz und Ernst liegt dicht beisammen,
Wie sie auch gar eng verschlungen
Aus dem Menschenherzen stammen.

15 *März*

Märzviolen, Frühlingsboten?
Schelmen trau nicht ungemessen!
Leichtes Wort ist leicht gesprochen,
20 Doch noch leichter ist's vergessen.

April

Sprich nicht zu bald: So soll es sein!
25 Es trifft dich Täuschung allerwegen.
Dich lockt ein heller Sonnenschein
Gar oft hinaus in Sturm und Regen.

Mai

30

Pankratius, Servatius,
Zwei strenge Herrn Pastoren,
Sind schuld, daß manches grüne Kraut
Ganz blutjung ist erfroren.
35 Drum wenn du Kinder ziehen willst
An Leib und Seel' gesunde,
Magst du bald streng, bald milde sein,
Doch sei's zur rechten Stunde!

40 *Juni*

Der Juni bringt dem Jahr den längsten Tag;
Ob's auch dein schönster sei, ist noch die Frag'.
Kannst du dir sagen bei Beginn der Nacht:
45 Ein gutes Werk, ich hab' es heut' vollbracht!
Dann ist der Tag ein schöner; doch fürwahr,

Dazu ist lang genug der kürzeste im Jahr.

Juli

50

In den Julitagen wünschen
Wir des Winters Schnee und Eis,
Und im Frost des Winters hätten
Wir die Sonne gerne heiß.

55 Glücklich ist, wer sich bescheidet;
Doch so treiben wir die Dinge:
Fremdes Gut wird hochgeachtet,
Eignes Gute nur geringe.

60

August

Jenem Baum, in dessen Schatten
Du so ruhig schlummern kannst,
Den hat wohl dein Ältervater
65 Einst in frommem Sinn gepflanzt.
Sorge, daß dir's auch begegne,
Wenn dein Name längst entschwand,
Daß ein später Enkel segne
Dankbar deine Vaterhand.

70

September

Hat der Frost verschont die Saat,
Hagelschlag sie nicht vernichtet,
75 Kann sie noch ein Wetterstrahl
Zünden, wenn sie aufgeschichtet.
Arbeit tut es nicht allein,
Gottes Aug' muß wachsam sein.

80

Oktober

Die Trauben blühn und reifen sonder Eile,
Es klärt der Most sich langsam mit der Zeit.
Gut Ding will eben seine gute Weile;
85 Ein Narr ist, wer darüber tobt und schreit.

November

Trüber Himmel, rauhe Tage
90 Kommen sicher jedes Jahr;
Schwere Sorgen, harte Plage
Jedes Leben bringt sie dar.
Doch bedenkt, die heitern Stunden
Hätten nie euch so beglückt,
95 Hättet ihr nicht überwunden,
Was in trüben euch bedrückt.

Dezember

100 Er ist der letzte von zwölf Brüdern,
Des Jahres Pforte schließt er zu.
Was du gewonnen hast an Gütern
Und was verloren, zähle du!
Doch wäge strenger und besonnen,
105 Und schließ genaue Rechnung ab,
Was du an Weisheit hast gewonnen,
Und was an Torheit sich ergab.
(399 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/hoffmanh/breviehe/chap001.html>